

# Basler Bilderbogen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

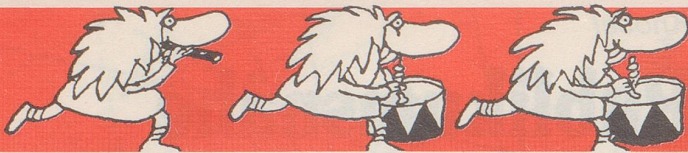
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Hanns U. Christen

## Besuch auf dem Lande

Was ein richtiger Stadtmensch ist, der zeigt seine enge Verbundenheit mit der Stadt dadurch, dass er auf dem Land eine Zweitwohnung hat. Dort kann er, zwischen dem Gebell des Sennenhundes, dem Gaggern der Hühner und den Fladen der Kühe die Kräfte aus dem Mutterboden der Natur saugen, die er benötigt, um das Stadtleben wieder für ein paar Tage schadenarm zu ertragen.

Es war mir vergönnt, kürzlich in so einem Natursaugheim ein Wochenende zu verbringen. Nicht zum erstenmal. Ich kannte die ländliche, um nicht sogar zu sagen rustikale Dreizimmerwohnung in einem bernischen Stöckli schon von früheren Besuchen. Ich war mit der Toilette vertraut, die im Winter keine Spülung hat, weil die Leitung eingefroren ist. Man benützt stattdessen eine Giesskanne. Nicht als Toilette, sondern zum Spülen. Ich kannte auch die sehr liebenswerten Leute im Nebenhaus, ihren Hund und einige ihrer Katzen. Darunter einen struppigen Kater, dem die Aufrechterhaltung der Mäuseordnung im Kuhstall übertragen ist. Daher heisst er Stalli. Zu mir hat Stalli ein ausgesprochenes Vertrauensverhältnis. Er kann zuverlässig damit rechnen, dass ich ihm immer etwas zu essen mitbringe. Ich kann zuverlässig damit rechnen, dass Stalli mich für Kletterübungen benützt. Er ist sehr alpinistisch veranlagt und überwindet spielend meine Nordwand. Statt Mauerhaken benützt Stalli seine Krallen. Seit ich Stalli kenne, kann ich mir genau vorstellen, wie es dem Eiger zumute ist, wenn er erklettert wird.

Bei meinem jüngsten Besuch im Natursaugheim war ich unter anderem begleitet von einer Dame namens Luciana. Sie ist sehr langhaarig, sehr hochnäsiger, sehr vornehm, sehr gepflegt, sehr teuer und erwirbt ihren Lebensunterhalt dadurch, dass sie auf seidenen Kissens auf einer Couch herumliegt und dort Liebesbezeugungen entgegennimmt. Als Gegenleistungen bietet Luciana verständnisvolle Blicke aus halbgeschlossenen Augen, Zärtlichkeiten verschiedener Art und ihre Schönheit. Manchmal schleckt Luciana einen auch ein bisschen. Und wenn sie jemanden besonders gut mag, schnurrt sie sogar.

Luciana ist eine Katze. Aber das haben Sie natürlich schon selber gemerkt. Dass es eine so

wunderschöne Katze wie Luciana überhaupt gibt, ist weniger ein Geschenk der Natur als ein Triumph der Züchter. Manchmal wird Luciana an einer Schönheitskonkurrenz für Katzen teilgenommen. Wenn ihre Besitzerin dann Luciana in die Ausstellungshalle trägt, schlagen die Herzen aller Katzenfreunde höher. Und die Herzen aller konkurrierenden Katzen fallen in die Hinterpfoten. Was die Herzen der konkurrierenden Kater tun, weiss ich nicht. Wenn es richtige Kater wären, würden die Herzen vermutlich Feuer fangen. Leider sind es oft keine richtigen Kater.

Luciana lag also in dem Natursaugheim auf seidenen Kissens auf einer Couch, die rustikal war und seltsam kontrastierte zur glänzenden Seide. Und wer kam herein, hoch erhobenen Schwanzes? Der Kater Stalli. Luciana hob ein Augenlid etwas höher und schaute Stalli an. Sehr kritisch. Stalli erkletterte meine Nordwand und bezog ein Biwak auf meinem Schoss. Wenn Kuh-

ställe nach Rosen röchen, hätte Stalli Rosenduft verbreitet. Kuhställe riechen jedoch anders. Und so roch Stalli. Er räkelt sich – und plötzlich sah er Luciana. Luciana lag auf dem Kissens und sah ihn mit einem halben und einem ganzen Auge an. Stalli krallte seine rechte Vorderpfote stärker in den gewachsenen Fels meines rechten Oberschenkels, was bei ihm ein Zeichen von geistiger Konzentration ist, und sagte: «Mau, bist du aber schön!» Luciana leckte sich ganz kurz die Oberlippe und sprach: «Ich weiss.» Dann schloss sie das offene Auge zur Hälfte. Stalli krallte etwas fester. Luciana sagte: «Ich habe gerade wieder einen Preis bekommen.» Stalli sagte: «Was ist das, ein Preis?» Luciana sagte: «Weil ich so besonders schön bin, bekommt die Frau, die bei mir in Untermiete wohnt, eine Medaille. Aus Gold.» Natürlich wohnt nicht die Frau bei Luciana, sondern umgekehrt. Aber Katzen sehen das eben anders. Stalli sagte: «Gold? Das ist wie eine Kuhglocke, oder?» Luciana hatte

noch nie etwas von einer Kuhglocke gehört, nicht einmal das Geläute. Aber ein höheres Wesen wie Luciana gibt sich keine Blössen. Luciana sagte deshalb: «Mau.» Das heisst alles oder nichts.

Stalli schaute mich fragend an. Der Blick bedeutete: «Hast du mir etwas Gutes zu essen mitgebracht?» Ich gab ihm einen Würstzipfel, Rest eines Sauerkrauts auf Elsässer Art. Stalli nahm ihn, sprang kühn an meiner Nordwand vorbei auf den Boden und sagte zu Luciana: «Darf ich dir ein Stück Würstzipfel anbieten?» Einen solchen Altruismus kannte ich von Stalli nicht. Man sieht, was der Anblick einer schönen Superkatze bei Männern an verborgenen Eigenschaften herausholen kann. Luciana aber gehört nicht zu den weiblichen Lebewesen, die man mit einem Würstzipfel aus der Fassung bringt. Luciana sagte: «Dein Zipfel interessiert mich nicht. Ich speise nur getrüffelte Gänseleber Marke (Chatte de Luxe) (genauer Name der Redaktion bekannt) aus der Silberbüchse, von Paul Beaucul empfohlen und signiert.» Stalli sagte: «Ich mag Büchsenfleisch nicht. Ich fange lieber Mäuse. Die sind leichter zu öffnen.» Dann ass er seinen Würstzipfel allein und mit Genuss. Luciana schaute ihm mit zwei halben Augen zu. Als Stalli fertig war, erklimm er wieder meine Nordwand und bezog sein Biwak. Er gab mir einen dankbaren Blick und sagte so vor sich hin: «Würstzipfel ist gut. Aber Mäuse sind noch besser. Ich fange gern Mäuse.» Stalli war zu beneiden. Ein Mann, der seinen Beruf liebt. So etwas gibt einem Manne ein unerschütterliches seelisches Gleichgewicht.

Luciana räkelt sich ein wenig auf ihren seidenen Kissens, leckte sich mit dem Zungenspitzelein die Unterlippe und sagte: «Ich möchte dich etwas fragen.» Stalli sagte: «Ja? Kann ich es beantworten?» Luciana sagte: «Ein Mann wie du kann es sicher!» Stalli krallte etwas fester. Mindestens vier neue Mauerhaken schlug er in den Biwakboden ein. Luciana öffnete beide Augen weit, sah ihm offen ins Gesicht und sprach: «Ich möchte dich fragen: was bedeutet (fangen)? Und was ist das – (Mäuse)?» Stalli war einen Augenblick sprachlos. Er zog sogar seine Krallen ein. Dann sagte Stalli: «Weisst du wenigstens, was eine Kuh ist?» Luciana sprach: «Nein. Ich weiss nicht, was eine Kuh ist.» Stalli sagte: «Aber ich ...»

